

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Nekrologie außerhalb des Interentenris 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 92.

Sonnabend, den 20. April 1912.

152. Jahrgang.

Fhr. v. Schortemeier über die Ostmarkenpolitik.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hob der Landwirtschaftsminister bei der Beratung der Denkschrift der Anstiftungskommission hervor, daß von 1887—1895 54.000 Hektar für den deutschen Großgrundbesitz gewonnen seien. Ueber die letzten Jahre teilte der Minister folgende Zahlen mit: Im Jahre 1909 verlor die deutsche Hand in Polen 5110 Hektar, 1910 4885 Hektar, 1911 2326 Hektar; daneben hat die deutsche Hand in Schlesien 3484 Hektar und in Allenstein 3929 Hektar an die Polen verloren. Sollten die Fonds für die Besitzfestigung zu Ende gehen, würden neue Mittel angefordert werden. Der Besitzfestigungsentwurf hat nach der Erklärung des Ministers die Zustimmung der Ministerien gefunden und wird in den nächsten Tagen dem Landtage zugehen. Er wird sich auf Schlesien, Ostpreußen und Pommern sowie den nördlichen Teil von Schleswig erstrecken.

Zum Parzellierungsgeze erklärte der Minister u. a., er könne über den Entwurf im einzelnen keine näheren Mitteilungen machen, weil der Entwurf noch nicht das Staatsministerium passiert und noch nicht die Genehmigung des Königs erhalten habe.

Mit Entschiedenheit wandte sich der Minister gegen die Bemerkung eines Kommissionsmitgliedes, daß die Denkschrift Veruntsetzungen enthalte. Hinsichtlich des Landerwerbs bemerkte der Minister, daß nach dem Befehl der Staatsregierung im Falle eines durch Veräußerung herbeigeführten Besitzwechsels die Enteignung erfolgen solle, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden seien.

Erhöhung der Mannschafslöhne.

Verschiedene Blätter hatten in den letzten Tagen ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß in den dem Reichstag jetzt zugegangenen Wehrrorlagen von einer Erhöhung der Mannschafslöhne, wie sie doch von der Regierung in Aussicht gestellt waren, überhaupt nicht die Rede sei, und daß diese Vorkerhöhungen in den Wehrrorderungen der Vorlagen nicht berücksichtigt seien. Demgegenüber schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„In der Presse findet sich bei den Besprechungen über die Wehrrorlagen eine Bemerkung, daß die verbündeten Regierungen eine Erhöhung der Mannschafslöhne nicht vorgezogen hätten, und es dem Reichstag überlassen wollten, diese nachträglich in das Gesetz einzufügen. Die Bemerkung beweist, mit wie geringer Aufmerksamkeit teilweise die Vorlagen sogar von denjenigen gelesen werden, welche weitere Kreise darüber aufzuklären berufen sind. In der Begründung der Heeresvorlage heißt es: „Aus Anlage 2 ist der voraussichtliche Geldmehrbetrag für die Jahre 1912 bis 1919 zu ersehen. Er vergrößert sich vom Jahre 1913 ab aus Anlaß der Erhöhung der Mannschafslöhne noch um jährlich rund 15 Millionen M für das Reichsheer. Und die der Flottenovelle beigefügten Kostenberechnung sagt: „Infolge der in Aussicht genommenen Erhöhung der Mannschafslöhne vergrößert sich die bei den fortdauernden Ausgaben festgesetzten Beträge von 1913 ab um je eine Million M.“ In der Denkschrift über die Deckungsvorlage haben fernerhin durch diese Kosten Berücksichtigung gefunden. Hieraus ergibt sich, daß die Erhöhung der Mannschafslöhne von den verbündeten Regierungen vom 1. April 1913 in Aussicht genommen ist.“

Marokko.

* Paris, 18. April. Ueber Straßenkämpfe in Fez wird gemeldet: Der Kampf begann morgens in den Straßen von Fez von neuem und ist bis zur Stunde noch nicht beendet. Mehrere Franzosen wurden verwundet. Das Telegraphenbureau hatte einen heftigen Angriff auszubuten. Die Beamten verteidigten sich tapfer. Eine Anzahl Mitglieder der französischen Kolonie sowie die Sonderberichterstatter der französischen Presse flüchteten in das französische Konsulat. Die Konsuln Deutschlands und Englands sind mit ihren Familien in ihren Häusern geblieben. Der französische Konsul befindet sich auf der Telefonstation. Ein Beamter der letzteren, namens Renous, wurde leicht verwundet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. In Paris ist das Gerücht verbreitet, daß General Moirier, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Fez verwundet worden sei. Die Nachricht wird jedoch als falsch angesehen, da noch heute Depeschen von ihm hier eingetroffen waren. Ueber Tanger wird aus Fez weiter berichtet: Die Bewegung griff auf alle Truppengattungen, mit Ausnahme

der Genietruppen, über. Der Böbel beginnt die Kaufäden zu plündern und die Häuser von Europäern anzugreifen. Der Sultan ist in seinem Palaste mit mehreren Franzosen isoliert und wird von den Meuterern belagert. Das Gemeindefeuer zwischen den französischen Truppen und den Meuterern dauert fort. Mehrere Soldaten wurden getötet, auch einige Offiziere und Unteroffiziere. Zwei Bataillone sind bereits aus Mekinez eingetroffen. Die meuternden Truppen hatten sogleich die Malle nach der Seite von Babadid bezeugt, um die französischen Truppen der Garnison Dabedbiagh am Eindringen in die Stadt zu verhindern. Die Franzosen drangen in die Stadt und besetzten mehrere Stadtteile, u. a. den, in dem der französischen Gefangene wohnt. Die Auführer wandten sich dann nach dem Stadtteil, in welchem die scharifischen Telegraphenbeamten wohnen, und töteten drei von ihnen. Man fürchtet, daß noch andere den Meuterern zum Opfer gefallen sind, namentlich in dem Teil der Stadt, wo die Kaufleute ihre Läden und Wohnungen haben. Die Vertreter der Zeitungen und zahlreiche andere Franzosen haben sich nach der Residenz geflüchtet. Die Aertze der militärischen Mission sind im Palaste des Sultans. Die Paschas von Fez Diebid und Fez Bali sind bemüht, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Italiener in den Dardanellen.

* London, 18. April. Lloyds verbreitet ein Telegramm, nach dem bei der Einfahrt in die Dardanellen Kanonenendonner gehört worden sei. Man vermutet einen italienischen Angriff. Zuverlässige Berichte stehen noch aus. Auch aus Paris liegen Depeschen vor, nach denen die italienische Flotte in Kumfale (Dardanellen-Fort) angekommen ist. Ein italienisches Schiff sei gesunken.

* Konstantinopel, 18. April. Nach einer Depesche des Ministeriums des Innern eröffneten heute früh gegen 4 Uhr vier große italienische Panzerfahrzeuge und 20 Torpedoboote das Bombardement auf das Fort Kumbale am Eingange der Dardanellen. Ein italienisches Schiff wurde von den Türken getroffen und verließ die Gefechtslinie. Das Feuer dauerte 3 1/2 Stunden. Sodann zog sich die italienische Flotte zurück. Der Minister des Auswärtigen machte dem diplomatischen Korps hiervon Mitteilung, gleichzeitig auch davon, daß die Italiener Samos bombardiert hätten.

* Konstantinopel, 18. April. Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich hier aller Kreise bei Bekanntwerden des Bombardements von Rum Kaleh und Gebli Bahr am Tage der Kammereröffnung. Die Regierung ist überzeugt, die Italiener werden die Dardanellen nie forcieren können. Türkische Konsols verloren zwei Punkte auf der Börse. Die Italiener gaben auf die Festungswerte etwa 185 Schiffe ab, ohne erheblichen Schaden zu verursachen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. April. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser erfreut sich auf Korfu besten Wohlsins. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Provinz und Umgegend.

* Halberstadt, 19. April. Der im Duell tödlich verwundete Oberleutnant v. Heeringens ist gestorben. Die Kugel hat die Lärne zweimal zerrissen.

* Ragnitz, 18. April. Das „Schweidiger Wochenbl.“ schreibt: Fast haarsträubend ist es, wie eine ganze Gemeinde hineinfallen kann, wie es mit der hiesigen der Fall ist. Im November vorigen Jahres wurde bereits bekannt gegeben, daß sich der Bergingenieur S. aus Merseburg voriges Frühjahr nach Ragnitz begeben hatte, um mit den dortigen Besitzern wegen Aufnahme von Kohlenfeldern zu unterhandeln. Um die ganze Sache glaubhaft zu machen, hatte der Herr einen Notar mitgebracht, der die ganze Sache bearbeiten sollte. Obwohl schon an jenem Tage zu wiederholten Malen in der geführten Debatte ein Meinungsaustrausch gegen das Unternehmen erfolgte, was jedoch widerlegt wurde, kam er doch zu einer Vereinbarung, nach welcher pro Morgen Land 1800 M in Raten gezahlt werden sollte, und zwar die erste Rate am 1. November vorigen Jahres, im anderen Falle bei Nichteinhaltung des Termins aus der ganzen Sache nichts würde. Wenige Tage vor dem 1. November wurde nun eine Versammlung einberufen, und Mancher glaubte denn auch schon die klingende Münze in der Taube zu haben, aber es kam anders. Es wurde mitgeteilt, daß aus der ganzen Sache nichts würde, indem bei

dem betreffenden Ingenieur nichts zu holen sei. Da die Sache aber gerichtlich angemeldet war, entstand eine Verpflichtung zur Zahlung von rund 32 000 M Stempelgebühr, die die betreffenden Feldbesitzer zu tragen haben. Mit demselben Notar stellte sich an jenem Tage die Bergwertgesellschaft aus Ragna ein. Sie erklärte sich bereit, unter gewissen Bedingungen die erforderliche Gebühr zu tragen und sogar noch 400 M pro Morgen mehr zu zahlen. Ueber die Sache kam anders. Dieser Tage erging an jeden Verkäufer die gerichtliche Aufforderung 36 M pro Morgen Stempelgebühr innerhalb 8 Tagen zu zahlen, im anderen Falle zwangsweise Beitreibung erfolgen mußte. Mander kleine Besitzer, bei dem es Sünderte von M. ausmachte und der infolge der Dürre im vorigen Jahre sich nur notdürftig durchkämpfte, sieht in schlaflosen Nächten seinem Ruin entgegen.

Die Ostertagung des Evangelischen Bundes.

Unter zahlreicher Beteiligung fand am 10. und 11. April in Eisenach am Fuß der Wartburg die diesjährige Ostertagung des Gesamtverbandes des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen statt. Eine besonders durch die Stellungnahme gegen den Jesuitenrelax des Ministeriums heriting bedeutame Tagesordnung gab Gelegenheit zu lebhafter, für die Zusammenarbeit aller Bundesmitglieder untereinander und mit der Zentralleitung förderlicher Aussprache.

Der Evangelische Bund, der heute nahe an eine halbe Million deutscher Protestanten zu Schutz und Trutz auf dem Boden seines seit 25 Jahren bewährten Programms gefamelt hat, ist trotz der schwierigen Zeitlage auch in dem letzten Jahre vorwärts gekommen, hat an Ausdehnung und inneren Geschlossenheit zugenommen und mit seiner schlagfertigen Organisation, seiner von hoher religiöser und nationaler Warte orientierten, zielbewußt handelnden Gesinnungsgemeinschaft, die an den unverrückbaren Idealen der deutschen Reformation mit aller Energie festhält, eine Bedeutung im öffentlichen Leben erlangt, mit deren Vorhandensein und weitgreifenden Wirksamkeit der mehr denn je angriffsstufige Ultramontanismus zu rechnen hat.

Der Tätigkeitsbericht des Zentralvorstandes, den der geschäftsführende Vorsitzende Direktor Lic. Overling erstattete, gab einen trefflichen Ueberblick über die auf den zahlreichen Arbeitsfeldern des Bundes geleistete Arbeit, die allen kurzfristigen Hemmungen und Angriffen zum Trotz nicht erfolglos gelassen ist. Wo der gemeinsame Gegner, der mit dem volkszerstürenden Materialismus gesinnungsverwandte Jesuitismus und Ultramontanismus so stark geworden ist, daß er selbst vor verfassungswidriger Abbrückelung bestehender Reichsgeze nicht mehr zurückschreckt, wird schließlich auch im deutschen Protestantismus die unselige Neigung, zu zersplittern und das Zusammenhangende zu trennen, einmal aufhören müssen. Die Kundgebung, die der Gesamtverband des Evangelischen Bundes in Eisenach gegen den Jesuitenrelax des Ministeriums heriting beschloffen, ist der Ausdruck der wirklichen, von tatsächlichen und parteipolitischen Erwägungen unabhängigen Ueberzeugung der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes in der Jesuitenfrage. Nicht weil der Protestantismus Angst vor den Jesuiten hätte, nimmt der Evangelische Bund Stellung gegen die Aufhebung des Jesuitengeleges, das ist ein um so tüchtigeres Gebilde, als die Jesuiten einen Kampf mit gleichen Waffen, ohne mittelalterliche Hilfe gar nicht wagen, sondern aus nationalen Gründen, um dem deutschen Volk unter allen Umständen eine Neuaufgabe religiöser Kämpfe zu erparieren, wie sie einst unter dem herrschenden Einfluß des Jesuitenordens nach den Gewalttaten der Gegenreformation zu einer 30jährigen Zerfickelung der Nation führte. Der Eisenacher Beschluß wird hoffentlich die Reichsregierung in ihrem Vorhaben bestärken, dem bestehenden Recht Geltung zu verschaffen und die offene Tür für die Jesuiten zu verweigern.

Die weiteren Verhandlungen des Gesamtverbandes betrafen zum Teil organisatorische Fragen. Da der Evangelische Bund jetzt über ganz Deutschland ausgebreitet ist und in den letzten Jahren, besonders im Osten und Norden, sehr stark an Mitgliedern zugenommen hat, da es weiter eine unerlässliche Aufgabe ist, dem Bund zu leistende Aufklärungsstätigkeit immer wirksamer zu gestalten, so beschloß der Gesamtverband, wie schon berichtet, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Geschäftsführung nach Berlin zu verlegen. Der Bundesbesitz bleibt satzungsgemäß Halle a. S., in der Zusammenkunft von Präsi-

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur hiesigen Landratsante ist von heute ab ein von der königlichen Wasserbauinspektion in Halle a. S. aufgestelltes Verzeichnis des Wasserlaufs der

Saale,

auf welchen der § 1 des Gesetzes zur Verhütung von Hochwassergefahren vom 16. August 1905 Anwendung finden soll, mit den zugehörigen Plänen öffentlich ausgelegt.

Einwendungen gegen die Pläne hinsichtlich des im Kreise Merseburg gelegenen Gebiets können innerhalb 6 Wochen bei mir erhoben werden.

Merseburg, den 18. April 1912.

Der königliche Landrat.

J. B. Gerber.

Bekanntmachung.

Es ist mit der örtlichen Verneuerung der Vorarbeiten für die Bahnhofs- und Merseburg-Börsen begonnen worden. Ich ersuche die in Frage kommenden Gemeinde- und Ortsvorstände, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu geben mit dem Hinweis, daß zur Verneuerung von Arbeitsmehrforderungen die gesagten Pläne u. i. w. zu sponen sind.

Merseburg, den 17. April 1912.

Der königliche Landrat.

J. B. Walbe, Stellv. Kreisfkt.

Bekanntmachung.

Die Jinsen der Kaufmann-Friedrich'schen Stiftung im Betrage von 150 M. sind zu vergeben. Die Stiftung hat den Zweck, fünf hier wohnhaften, auf hiesigen Schulen gebildeten, unbemittelten Kaufmannslehrlingen zu ihrer weiteren kaufmännischen Ausbildung durch Stipendium, Privatunterricht und dergl. eine Beihilfe zu gewähren. Verwandte des Stifters werden vorzugsweise berücksichtigt.

Bewerbungsgefuche mit den nötigen Zeugnissen sind binnen 2 Wochen einzureichen.

Merseburg, den 16. April 1912.

Der Magistrat.

Ueber den Nachlaß des zu Merseburg am 25. Dezember 1910 verstorbenen Heilgehilfen Heinrich Reichardt ist heute am 17. April 1912 vorm. 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der offene Krefert erlassen. Der Kaufmann Karl Thiele in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anzeige- und Meldefrist läuft bis zum 11. Mai 1912. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin findet am

22. Mai 1912 vorm. 10 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht—Zimmer Nr. 19—statt.

Merseburg, den 17. April 1912.

Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abt. I,

Clausius, Aktuar.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg Rosenhald Nr. 13 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 57, Blatt 2293 zur Zeit der Eintragung des Verflechtungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns Albert Singer und dessen Ehefrau Bertha geborene Pfeifer zu Halle a. S. gemeinschaftlich zu gleichen Anteilen eingetragene Grundstück, Rosenhald Nr. 13, Wohnhaus mit Hofraum, Kartenblatt 16, Parzelle 225/20 I ar 40 qm mit einem Gebäudeteuerwert von 190 M. Grundsteuerunterrolle Nr. 855, Gebäudeteuerrolle 1288 am

4. Mai 1912, vorm. 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht—an der Gerichtsstelle—Zimmer Nr. 19 verfertigt werden.

Merseburg, den 6. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Untertailen gestrikt, Trito- (lagen, Batist.)

Große Auswahl.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Kr. Steinstraße 48.

Da es mir unmöglich ist, allen, die mich durch ihre Glückwünsche zu meiner 25jährigen Wirksamkeit erfreut haben, persönlich zu danken, so erlaube ich mir, hierdurch für alle Beweise der Liebe den innigsten Dank auszusprechen.

Prof. Bithorn, Superintendent.

Sonnabend, den 20. April abends 7¹/₂ Uhr in Hülkes Hotel **Lieder-Abend** des Konzertsängers Paul Haurmann Hamburg (Tenor). Am Klavier Max Rückmann—Leipzig. Zum Vortrag gelangen Etüde von Wagner, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Löwe u. a. Eintrittskarten à 1,25 M., Schülerkarten à 50 Pfg. in der Buchhandlung von Stollberg. An der Abendkasse 1,50 M.

Rudolf Heine □ Merseburg
— Druckerel und Verlag des täglich erscheinenden —
Merseburger Kreisblatts.
Amtliches Publikationsorgan für den Kreis Merseburg mit der Gratisbeilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.
Hälterstrasse 4 Telephone 274
Anfertigung aller Drucksachen für Behörden sowie für den geschäftlichen und privaten Bedarf bei der billigsten Preisberechnung, feinstere Ausführung und schneller Lieferung.
Anzeigen haben im Merseburger Kreisblatt grossen Erfolg in der Stadt und auch auf dem Lande.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.
General-Versammlung
Dienstag, den 21. Mai 1912, abends 8¹/₂ Uhr, im Restaurant „Gute Quelle.“
Etwaige Anträge sind gemäß § 52 der Satzungen schriftlich bis zum 6. Mai cr., abends 6 Uhr, an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.
Merseburg, den 16. April 1912.
Der Vorstand.
Thiele, Vorsitzender.

Bertels Vollfutter (inkl. Heu) u. Haferbrot
— Anerkannt bestes und billigstes Pferdefutter. —
Kein Beifutter 18% P. u. F. garant. (Hafer: 15,1% P. u. F.).
Referenzen der grössten landwirtschaftlichen u. städtischen Betriebe; militärische, tierärztliche u. wissenschaftliche Gutachten. (754)
— Tägl. Versand 3000 Ztr. —
— Fernsprecher 1418. —
Bertels Futterkuchen-Gesellschaft m. b. H., Halle a. S.-Trotha.

Meinen werten Kunden von Merseburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine Dampf-, Wasch- und Maschinen-Plättankalt „Edelweiß“ nach Sirtitor 3 verlegt habe. Es wird mein Bestreben sein, die Kunden mit sauberer Wäsche zu bedienen, da ich sämtliche Wäsche im Freien trockne. Auch gestatte ich jedem Kunden, dem Waschprozeß der eigenen Wäsche mit beizuwohnen, es geschieht chlorfrei. Speziell für Herren- und Damenwäsche sowie Gardinenspannerei u. Brennererei. Wäsche wird kostenlos abgeholt, Postkarte vergütet. Centnerwische Trockne à M. 16.— Str. Klasse à M. 10.—
Hochachtungsvoll
Otto Hesse, Wäschereier.
Sirtitor 3.

Gewerbe Verein.
Versammlung Dienstag, den 23. 4. cr. abends 8¹/₂ Uhr im „Herzog Christian“.
Tagesordnung:
Anerkennung der Satzungen.
Der Vorstand.
Gottesdiensts-Ausgaben
Sonntag, d. 21. April (Merkelordias-Dominik).
Gesammelt wird eine Kollekte für das Paul Werber-Stift in Wittenberg. Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonius Wittenberg.
Nachm. 5 Uhr: fällt aus. (Konzert).
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8¹/₂ Uhr: Jungfrauen-Verein.
Sirtitorstr. 1.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Einführung des Herrn Pastor Riem als Diakonius an St. Margit.
Kinder Gottesdienste fällt aus.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
Dienstag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen, Wägrstr. 1—Pastor Riem.
Mittwoch. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bohl.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachmittags.
Katholischer Gottesdienst. Sonntags Vormittags 7¹/₂ Uhr: Weich e, 10 Uhr: Frühmesse, mit Predigt. 10 Uhr: Par- am mit Psalmen. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre über Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 2 Uhr nachm.: Veldtagegebet.

Die Ausstellung der Gewinne zu der Lotterie des Vaterl. Frauen-Vereins findet von Sonnabend, den 20. d. Mts. an in dem, uns gütigst zur Verfügung gestellten Laden, Entenplan 3 statt. Die Ausstellung ist für die Dauer einer Woche tägliche Nachmittags von 4—7 und Sonnabends und Mittwoch noch früh von 8—11 Uhr zu besichtigen. Eintritt frei.

Joh. S. Bach-Konzert im Dom.
Sonntag, den 21. April 1912, von 5—6 Uhr.
Mitwirkende:
Solisten: Frau Dr. M. Witte (Sopran). **Frl. Martha Oppermann-Dresden** (Alt). Herr Ernst Meyer-Halle (Tenor). Herr Oberlehrer Seele (Bariton). Herr Alfred Schumann (Domorganist).
Gemischter Chor für geistliche Musik.
Orchester: Stadtkapelle (verstärkt) u. Orgel-Soloinstrument: Violine, Cello, Englisch. Horn.
Aufgeführt werden: A-moll Präludium (Orgel), Alt-Arien (Frl. M. Oppermann), a capella-Chöre und
Kantate Nr. 6: „Bleib' bei uns“.
Leitung: Hermann Berger, Domchordirigent.
Eintrittspreise: Hochaltar: vordere Hälfte 1.50 M.; zweite Hälfte u. die Plätze vor den Hochaltarstufen 1.00 M.; Schiff 0.50 M.
Verkaufsstellen: Buchhandlung Fr. Stollberg, Zigarrengeschäft E. Frahnert, Domkusterhaus.
Schülerkarten à 30 Pfg. bei K. Thiele, Gehobene Knaben-Schule.

Waterländischer Frauen-Verein Merseburg Land.
Hierdurch bringe ich zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß Frau Oberpräsident von Hegel (795)
Dienstag, den 30. April 12¹/₂ Uhr
im Oberpräsidial-Gebäude zu Magdeburg zur Mitgliederversammlung mit reicher Tagesordnung einladet. Jedes Mitglied ist zur Teilnahme berechtigt. Oberstaatsr. a. D. Dr. Friedheim—Berlin und Professor Dr. von Drigalski—Halle werden Vorträge halten. Anmeldungen zur Versammlung und eventuell zu den nachfolgenden Essen sind direkt—bis zum 25. April—an Ihre Excellenz Frau von Hegel zu richten, da ich verreist bin.
Tölken, den 18. April 1912. **Gräfin Hohenthal.**
Deutsch-evangelischer Frauenbund.
Am Donnerstag, den 25. d. M., um 4 Uhr nachmittags stattfind. 4. Vortrag von Fräulein von Silamonnitz über: „Wesen und Arbeitsgebiet der christlich-sozialen Frauenschulen.“ (794)

Fertige Kleider für Damen, Schülerinnen u. Kinder
in sehr grosser Auswahl und zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Besondere Gelegenheitsposten in Kostümen, Kostümröcken u. Paletots.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

An die verehrten Hausfrauen!

Der wirklich vollkommene Butterersatz ist

AROMIN

(So genannt wegen seines herrlichen natürlichen Butter-Aromas.)

Woher kommt das? Weil wir dabei eine große und wichtige Erfindung verwenden!

Wir stellen gewissermaßen Naturbutter her,

denn unser **Aromin** enthält die natürlichen Bestandteile der allerfeinsten Naturbutter, nur anstatt des Butterfettes das leicht verdauliche Fett der Kokosnuss.

Wichtig! Nach unserem Verfahren ist es uns möglich, auf natürlichem Wege der Vollmilch und Sahne alle die Stoffe zu entziehen, welche für die Butter von Wert sind; diese Butterstoffe verbinden wir mit dem feinen Fett, das aus den edelsten Kokosnüssen gewonnen wird.

Das kann außer uns Niemand.

Aromin ist nicht nur ein Brot-aufstrich von köstlichem Wohlgeschmack, sondern gibt auch, und das ist besonders wertvoll, eine Sauce von reinstem, feinstem Buttergeschmack.

Machen Sie einen einzigen Versuch

und Sie werden begeistert sein!

Da das Gesetz vorschreibt, daß alles, was nicht ausschließlich aus Milch hergestellt ist, auch wenn es noch besser ist als jede Naturbutter, Margarine genannt werden muß, so muß auch **Aromin** als Margarine bezeichnet werden, obwohl es keinen Talg, sondern außer den Bestandteilen, die der Kuhmilch entnommen sind, nur Pflanzenfett enthält. **Vielleicht kaufen Sie aber später nur Aromin-Pflanzen-Butter und lassen die Naturbutter stehen.**

Was kostet die Tafelbutter? M. 1.60—1.70 per Pfd.

Was kostet Aromin? $\frac{1}{2}$ Pfd. 50 Pfg., 1 Pfd. M. 1.00
(bei Mehrentnahme nur 95 Pfg.)

Das ist bei 1 Pfund eine Ersparnis von ca. 70 Pfg.

Aromin ist in jedem besseren einschlägigen Geschäft frisch zu haben. Wer bei seinem Kaufmann **Aromin** nicht findet, bekommt gern von uns gratis und franko eine ausreichende Probe und das Verzeichnis der Geschäfte, die **Aromin** führen, zugesandt.

AROMIN-WERKE, Berlin SW. 6897 A.

Hierzu eine Beilage.



Beilage zu Nr. 92 des „Merseburger Kreisblatts“.

Sonnabend, den 20. April.

Reichstag.

* Berlin, 18. April.

Die Interpellation der Nationalliberalen über den Vollzug des Justizgesetzes, die heute auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt war, wird erst in einigen Tagen zur Besprechung gelangen; der Reichstanzler ist zur Beantwortung der Interpellation bereit und wird sich mit dem Präsidenten des Reichstages über den Tag der Verhandlung verständigen.

In der sodann fortgesetzten zweiten Beratung des Etats des Reichsjustizamts ging Abg. Dr. Belzer (Ztr.) die lange Reihe der Forderungen zur Reform der Rechtspflege durch, für die so ziemlich alle Parteien eintreten, und zwar mit dem dringenden Wunsch, daß diese Reformen möglichst noch vor der großen allgemeinen Reform in einer Sondergesetzgebung behandelt werden möchten. Es handelt sich dabei insbesondere um die stärkere Heranziehung von Laien zur Rechtspflege, die Einführung von Gebühren für Schöffen und Geschworene, die Revision des Konkurrenzklaukel-Paragrafen, die Abgrenzung der Befugnisse und des Tätigkeitsbereiches der nicht mit Berufsrichtern besetzten Sondergerichte. Auch auf die Streitgesetzgebung kam der Zentrumsredner zu sprechen; er äußerte den einigermaßen befremdlichen Wunsch, daß bei der Aburteilung von Streitvergehen die aufgeregte Stimmung der am Streit beteiligten Personen als strafmildernd berücksichtigt werden müsse.

Abg. Calker (nl.) verbreitete sich in sehr eingehender, von außerordentlicher Sachkenntnis und vollem Verständnis für die Bedürfnisse der Gegenwart zeugender Rede über die juristische Vorbildung und Erziehung. Der Redner richtete einen ernstlichen Appell an die studentischen Verbindungen und deren alte Herren, die jungen Semester gleich von vornherei zu gewissermaßen strenger Arbeit und strengem Pflichtgefühl zu erziehen. Die Rede des Straßburger Universitätsprofessors, die mit einem Ekturs über die Notwendigkeit und die Grenzen staatsbürgerlicher Erziehung auf Schulen und Universitäten schloß, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abg. Dove trat in einzelnen Punkten den Forderungen des Vorredners vom Standpunkte der richterlichen Praxis entgegen und wandte sich dann besonders gegen die Sozialdemokratie, der er vorhielt, daß die Forderung, die Wahl der Richter durch das Volk vollziehen zu lassen, gerade zu jener Klassenjustiz führen würde, die wir bei dem gegenwärtigen System nicht haben und die von der Sozialdemokratie so sehr perhorresziert wird.

Darauf gab der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco Auskunft über den Stand der Vorarbeiten seines Ressorts. Die Befugnisse über die Konkurrenzklaukel und die Haftpflicht

der Eisenbahnen bei Sachschäden sind fertig und werden demnächst dem Reichstage zugehen. Die Einführung von Gebühren für Schöffen und Sachverständige ist bisher noch an der Finanzlage des Reiches gescheitert. Für die Wünsche der Rechtsanwälte nach Erhöhung der Anwaltsgebühren hat ein Bedürfnis bisher nicht anerkannt werden können. Das neue Strafgesetzbuch wird dem Reichstage keinesfalls mehr in der gegenwärtigen Legislaturperiode zugehen. Endlich wies der Staatssekretär die Behauptung des Abg. Stadthagen zurück, daß in dem letzten Abstrich des Gerichtsverfassungsgesetz außer Kraft gesetzt worden wäre.

Abg. Holtzke (san.) beschäftigte sich mit den Zusammenhängen zwischen Richtern und Anwälten an Gerichtsstelle und stellte über die Reklamesucht von Rechtsanwälten, die in der letzten Zeit allzu oft eine Rolle gespielt hat, Betrachtungen an. Der Redner begründete sodann eine Resolution seiner Partei, die den Schutz der Jugend gegen die Schmutz- und Schundliteratur und gegen die Auswüchse der Kinematograph- und Musikop-Unternehmungen zum Gegenstande hat.

Staatssekretär Dr. Visco nahm nochmals das Wort, um noch für die laufende Tagung einen Gesetzentwurf anzukündigen, durch den die internationalen Bestimmungen über den Seeverkehr mit den inländischen Vorschriften in Einklang gebracht werden sollen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 18. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ganz mit der Erörterung von Beamten- und Arbeiterfragen aus dem Bereiche der Eisenbahnverwaltung ausgefüllt, diese Erörterung aber nicht zum Abschluß gebracht. Nach Reden der Abgg. Dr. v. Savigny (Zentr.), Dr. Schröter (natlib.) und Dr. v. Woyzna (freikons.) mit einer Fülle von Einzelanregungen und Wünschen ging der Minister in langer Rede auf alle diese Einzelheiten ein und legte dabei dar, daß die Eisenbahnverwaltung sich die Erfüllung aller berechtigten Wünsche ihres Personals nach Möglichkeit angelegen sein läßt und daß da, wo sie versagt, zwingende Gründe dafür vorliegen. Er leitete seine Rede mit dem Nachweise ein, daß in dem Jahrzehnt von 1900 bis 1910 das Durchschnittseinkommen des Personals um 26% gestiegen und für 1911 und 1912 eine weitere wirksame Erhöhung der Durchschnittsentlohnung vorgehen sei. Aus der Fülle seiner Ausführungen mag besonders bemerkenswert hervorgehoben werden: Arbeiterausschüsse seien möglichst zu pflegen, ihr Zusammenhluß aber entschieden abzulehnen, weil er mit der Zweckbestimmung der Einrichtung nicht vereinbar ist. In der Beamtenorganisation ist kein Platz für Ausschüsse, dagegen werden mit den Organisationen der einzelnen Beamtenklassen gern

und viel verhandelt, auch ihnen die Abhaltung ihrer Versammlungen erleichtert, soweit dies die Interessen des Dienstes gestatten. Ueber Erleichterung und Verkürzung der Dienstzeit schweben auf diesseitige Anregung Verhandlungen mit den anderen Staatseisenbahnverwaltungen unter Leitung des Reichseisenbahnamts, mit dem Ziele möglichstster Erfüllung der in dieser Hinsicht ausgesprochenen Wünsche; eine gesetzliche Regelung dieser Fragen sei aber entschieden abzulehnen, sie müsse Sache der Verwaltung bleiben.

Es folgten dann noch Reden der Abgeordneten Macco (nl.) und Dr. v. König (Zentr.); sie bewegten sich aber meist in den bisherigen Gleisen der Erörterung. Dann vertagte sich das Haus bis Freitag.

Provinz und Umgegend.

* Halberstadt, 18. April. Zu der Duellaffäre, die sich gestern zwischen dem Oberleutnant v. Buttamer und dem Leutnant v. Heeringen in Halberstadt zugetragen hat, ist noch nachzutragen, daß das Duell früh 4 Uhr vor den Toren der Stadt in einem Walde stattfand. Leutnant v. Heeringen ist ein Verwandter des Kriegsministers v. Heeringen.

* Halle, 16. April. Heute fand in der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt die Einführung des neuen Leiters derselben, des Direktors G. Bauer statt. Als Vertreter des Landeshauptmanns Freiherrn von Bismarck war Herr Landesrat Bothe aus Merseburg erschienen, um Dir. Bauer den Willkommensgruß der Provinzialbehörde zu entbieten und ihn für den Provinzialdienst zu verpflichten. Es sei eine schöne, wundervolle Aufgabe — so führte Landesrat Bothe etwa aus — seine Kraft der Erziehung und Bildung der Blinden zu widmen, es sei aber auch eine sehr schwierige Aufgabe umso mehr, als Dir. Bauer hier der Nachfolger eines um die Entwicklung des Blindenbildungswezens und der Blindenfürsorge verdienten Mannes, des Schulrates D. Mey, werde. Seine Erfahrung an verschiedenen preussischen Blindenanstalten und seine reichen Erfolge böten indes eine Gewähr, daß Dir. Bauer auch in seinem neuen Amte, treu unterstützt von dem Lehrerkollegium und den sonstigen Beamten der Anstalt, reichliche Früchte zeitigen werde. Seine Arbeit möge er nicht lediglich nach Erwägungen des kalten, nüchternen Verstandes einrichten, sondern immer von Herz und Gemüt mit leiten lassen. Ein blindes Kind brauche mehr denn ein sehendes, vor allem warmen Sonnenschein der Liebe, damit ihm das nach Möglichkeit erjagt werde, was es leider entbehren muß. Mit Segenswünschen für die Amtsarbeit des neuen Direktors und unter Ueberreichung der Bestallungsurkunde schloß Herr Landesrat Bothe seine Ansprache. Für das Lehrerkollegium und die übrigen Anstaltsbeamten übermittelte Inspektor Schwammcke Herz-

siche Begrüßungsworte und Segenswünsche. Und im Namen der blinden Anstaltsinsassen gab ein erwachsener Jüngling das Versprechen, dem neuen Direktor sein Amt durch Gehorsam und Pflichterfüllung leicht machen zu wollen. Dir. Bauer antwortete auf die einzelnen Begrüßungen mit längeren Dankesworten. Er sei überzeugt, daß er ein schwereres, verantwortungsreiches Amt anträte und bitte darum um allseitige treue Mitarbeit. Er selbst werde seine ganze Kraft für das Wohl der Anstalt und ihrer Pflegebefohlenen einlegen, sein Amt mit Milde und Gerechtigkeit verwalten und allen sein vollstes Vertrauen entgegenbringen. Passende Chorgefänge des ge-

mischten Chors, gemeinsame Choralgefänge und Orgelspiel rahmten die erste Feier ein.

* **Koburg, 17. April.** In einem Anfall von Tiefstimm ertränkte sich die 72jährige Frau des Böttnermeisters F. Die Frau wurde zwar noch lebend aus dem Wasser gezogen, doch starb sie bald darauf. Wenige Stunden später starb auch der 76jährige Ehegatte der Frau.

* **Rahnsig, 17. April.** Wie in Wallendorf, Preshch, Wegwitz, Zösch, Kriegsdorf, Rahnsig und Wehmar haben nun auch in der am Sonntag hier stattgehabten Versammlung Besißer aus den Lössener und Lössiger Gemarkungen ihre Grundstücke der Deutsch-Oesterreichischen Bergwerks-Gesellschaft zu

Dresden (Oberbeunaer Kohlenwerte) zwecks Kohlenabbaues zum Kauf angesetzt und einen Kaufvertrag abgeschlossen. Die Annahme hat bis zum 1. Juli 1913 zu erfolgen. Der Kaufpreis beträgt 2200 M für je 25 Mr. Verschiedene Sonderbedingungen wegen Eintritts von Wassermangel, Schulbauten usw. knüpfen sich noch an den Vertrag.

* **Frankfurt a. M., 18. April.** Gestern haben die vereinigten Rechts- und Finanzausschüsse der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, der Magistratsvorlage auf Errichtung einer Universität die Zustimmung zu erteilen.

Im Klosterhof.

Roman von Anny Rothe

¹⁴⁾ Es ging gar lustig zu an der reichbesetzten Tafel, die im großen Speisesaal des Klosterhofes prangte, so lustig, daß Tante Nettchen mehr als einmal mißbilligend den „Schwedenkopf“ schüttelte und ihrem Bruder verweisende Blicke zuwarf. Aber es schien so, als ob der alte Rüger heute blind und taub für die zärtlichen Winte seiner Schwester sei. Er lachte aus vollem Halse, wenn er dem lebenswürdigen Oberst v. Wittgenstein allerlei Schwänze aus seiner Kadettenzeit aufsticht, und stieß wieder und immer wieder mit dem alten Kameraden an. Oberamtmann Rüger war auch Soldat gewesen, wenn er es auch nicht weiter als bis zum simplen „Sekonde“ gebracht hatte, als sein einziger Bruder starb und er den Klosterhof übernehmen mußte, aber er lebte und schwärmte noch für den Soldatenstand. Auf seinem ehrlichen, fröhlichen Gesicht lag es wie Glücksschimmer, daß sein Haus so viele Träger der bunten Uniform beherbergte.

Anne-Dore hatte ihren Platz zwischen dem Oberförster und dem Freunde Hellmut, Günther v. Brentenhoff. Ihr gegenüber saß Hellmut, an seiner Seite Käte und Herr v. Bandner. Neben diesem saß Müllers Gretchen, ein blondes, siebzehnjähriges Kind mit unfagbar schüchternen Augen, vor Verlegenheit doppelt roten Waden und erschreckend sinkischen Bewegungen. Sie war nur gekommen, um eine Bestellung ihrer Mutter an Tante Nettchen auszurichten.

Der Oberamtmann aber hatte sofort erklärt, „Gretchen müsse dableiben,“ und ohne eine Antwort abzuwarten, hatte er auch schon einen Boten hinüber in die Mühle geschickt mit der Nachricht, daß Gretchen im Klosterhof bleibe. Und nun saß Grete da mit ihrem verwachsenen, fast zu kurzen Kattunkleidchen und schloß immer etwas wie einen Schwindelanfall, wenn der blon-

de Leutnant v. Bandner auf sie einredete und noch dazu allerlei Dinge, die sie gar nicht verstand. Ach, und wenn der schlanke Offizier mit dem abseuflichen Augenglas und dem malitösen Lächeln um den Mund, der an ihrer andern Seite saß, ihr so verbindlich die Speisen reichte und tat, als wäre Grete eine Königin, dann wurde ihr siedendheiß und sie hätte am liebsten Messer und Gabel hingeworfen und wäre davongerannt, so weit sie ihre Füße tragen konnten. Nein — lieber bloß bis zur Mühle, da war ja ihr freundliches Mütterchen und ihre sieben kleinen Geschwister! Wie viel lieber hätte sie mit den „Sieben“ die dünn getrichenen Mustillen verzehrt als hier „all das gute Zeug“ zu essen, was so teuer war, und das ihr beim Essen fast in der Kehle stecken blieb.

„Reden Sie doch ein bißchen mit Grete“, flüsterte Käte, einen freundschaftlichen Ruff mit dem Ellenbogen austeilend, Herrn v. Bandner zu.

„Gnädiges Fräulein haben nur zu befehlen“, lächelte er, „aber kleine Freundin scheint mir etwas schüchtern zu sein? Sie, noch ganz kleiner Backfisch das da! Nicht?“

„Wo denken Sie hin? Grete und schüchtern? Die redet besser wie ne Stumme, wenn wir allein sind, und klettern kann sie, sage ich Ihnen, bis auf den höchsten Birnbaum, und scheuern und waschen und bügeln und kochen, ach, sie ist grundgescheit, die Grete!“

Der lustige Leutnant bekämpfte nur mit Mühe seine Nachlust, als Käte mit ungeheurer Wichtigkeit die Fertigkeiten ihrer Freundin, die der kleinen Käte selbst ein Buch mit sieben Siegeln zu sein schien, aufzählte. Er blinzelte Gretes verbindlichem Nachbar, Axel v. Löben hief er, mit dem Augenglas mehr als einmal vielsagend zu und in seinen fröhlichen Augen stand es immer wieder geschrieben: „Wie ist's möglich?“

Trotz alledem gab er sich redliche Mühe, seine kleine Nachbarin zu unterhalten, aber ebenfogut hätte er mit einem Stück Holz reden können. Die Kleine war und blieb stumm. Käte

dagegen lachte und scherzte in so ausgelassener Weise mit den Offizieren und Hellmut, daß Tante Nettchen oft warnend den Zeigefinger hob und verweisende Blicke herüberbandte.

Käte aber schlug der Tante mit den Fingern ein Schnippchen und, an Hellmuts Rockärmel zupfend, sagte sie: „Du Mütterchen, uns kann keiner!“

Und Hellmut lachte dazu und blühte tief in ihre blauen Augen. Vergessen war der Kampf, den er hier in diesem Hause kämpfte, vergessen der strengen Mutter Worte und vergessen die Szene, die er vor kurzem gehabt, er sah nur das strahlende, lächelnde Mädchenantlitz, das sich ihm in jugendlichem Uebermut zuneigte, und aller Schmerz, alle Kämpfe und Wirnisse waren wie fortgewischt aus seinem Herzen. Wie ein Singen und Klingeln zog es durch seine Seele. Heiß und glutvoll wallte es in ihm auf, und sein Denken und Empfinden wurde ein Gedicht, zart, düstig und lenzeswonnig, das er mit Entzücken träumend in seinem Herzen hegte.

Wie lustig auch Käte war, wie sie auch mit Hellmut und den jungen Offizieren scherzte, wenn ihr Blick auf den ihr gegenüber sitzenden Oberförster fiel, grub sich eine tiefe, tiefe Falte in ihre weiße Stirn, und ein finsterner Blick begegnete dem seinen.

Er war bei seinem Erscheinen so freundlich auf sie zuge treten und hatte mit einem feinen Lächeln in dem sonst so ernsten Antlitz die vorstehenden Worte Papa Rügers mit den Worten abge schnitten: „Ei, das ist ja meine kleine Kranzwinde rin von heute morgen,“ aber Käte hatte die ausgestreckte Hand absichtlich übersehen und schroff gesagt:

„Warum sagten Sie denn nicht, daß Sie selbst der alte abschlechtige Oberförster waren und sitzen sich ruhig über Ihre eigene Persönlichkeit allerlei Schlechtes erzählen?“

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.